

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314. Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 12 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration K 3·—
Mit Postversand . . . K 3·66

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Samstag, den 16. Februar 1918. Nr. 47.

TELEGRAMME.

Armeebefehl des Kaisers.

Wien, 14. Februar. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kaiser hat anläßlich der russischen Erklärung über die Beendigung des Kriegszustandes folgenden Armeebefehl erlassen:

„Das russische Millionenheer geht daran, die gegen die Monarchie erhobenen Waffen niederzulegen. Ich will diese Stunde nicht ohne ein Gedenkwort an Meine Wehrmacht vorüberziehen lassen. Ich blicke vor allem rückschauernd auf die schweren Wochen und Monate, in denen österreichisch-ungarische Streitkräfte, geleitet von den Segenswünschen Meines unvergeßlichen Großoheims, fast der ganzen Wucht des ersten russischen Ansturmes zu widerstehen hatten. Alles, was sich in treuem, tapferen Wirken mit unseren tapferen Verbündeten später erfüllte, es zog seine Kraft aus jener Feuerprobe. Zum Frühling von Gorlice und Tarnow bedurfte es der schmerzlichen Blutsaat, welche die ersten polnischen und galizischen Schlachten und der erste Karpathenwinter in die Erde gesenkt hatten. Die Wiedereinnahme von Lemberg, die Eroberung von Iwangorod und Brest und die Abwehr von 1916, deren siegreichen Ausgang Ich als Heerführer inmitten Meiner Getreuen verbringen konnte, alle diese Erfolge waren ohne den Schwung und den Opfermut jener Anfangperiode kaum zu denken. Der große russische Zusammenbruch hat seinen ersten Anstoß am San und Dunajec erhalten. Diese Erkenntnis wird für alle Zeiten zu den glänzendsten Ueberlieferungen der vaterländischen Geschichte gehören.

Noch ist die Stunde nicht da, in der Ich Meine Kriegsleute an den häuslichen Herd zurückrufen kann, aber die Heimkehr wird kommen und dann mögen Meine Völker aus den erhebenden Erinnerungen an die Ruhmesstätten ihrer Söhne die Kraft zum Wiederaufbau und zu neuem Gedeihen schöpfen. Gott sei mit uns!

KARL m. p.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 15. Februar 1918. Wien, 15. Februar 1918. (KB.)

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Die Beendigung des Kriegszustandes mit Russland.

Notifizierung an die Botschafter.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 15. Februar.

„Daily Chronicle" meldet aus Petersburg: Die Beendigung des Kriegszustandes wurde den Botschaftern in Petersburg notifiziert. Im Kongress der Sowjets bereitet Trotzkij weitere Regierungsmassnahmen vor.

Der „Brotfriede" mit der Ukraine.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 15. Februar.

Zur Begrüssungsrede des Grafen Czernin in Wien sagt die demokratische „Volkszeitung": Der Hinweis Graf Czernins, dass er einen „Brotfrieden" nach Hause bringe, bricht allen Kriegshetzereien die Spitze ab. Der Friede mit der Ukraine ist ein demokratischer Frieden, der noch lange keinen Verzicht- und Hungerfrieden bedeutet, wie Graf Reventlow täglich aufs Neue versichert.

Die maximalistische Herrschaft gefährdet.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 15. Februar.

Nach einer Petersburger Meldung ist die Herrschaft der Maximalisten stark gefährdet.

Ueber das gesamte Gebiet wurde der Belagerungszustand verhängt.

Das neue rumänische Kabinett.

Sofia, 13. Februar. (KB.)

Die halbamtliche „Wojeni Isvesti" meldet aus Babadag vom 13. d. M.:

Das neue rumänische Kabinett ist folgendermassen zusammengesetzt: Präsidium: Avarescu; Aeusseres: Mischu; Krieg: Janowescu; Bauten: General Culzer; Unterricht: Cantacuzene; Justiz: Satateanu; Finanzen: Solchu; Polizei: Filipescu.

Schwierige Zustände in Italien.

Angriffe gegen Orlandos Optimismus.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 15. Februar.

Aus Rom wird gemeldet, dass das Sprachrohr Orlandos die sozialistischen Interpellationen und die Sturmszenen in der Kammer bespricht, die offenbar auf die schwierigen Zustände in Italien hindeuten und in scharfem Gegensatz zu dem Optimismus Orlandos stehen.

Sozialistische Massnahmen gegen die Kriegspropaganda.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 15. Februar.

Die reformierte Sozialistengruppe Italiens hat scharfe Massnahmen gegen die Kriegspropaganda angekündigt

Friedensströmungen in England.

Gegen weitere Kriegsmassnahmen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 15. Februar.

Aus London wird berichtet, dass die grossen energischen Massnahmen zur Fortführung des Krieges, die in den letzten Reden der englischen Staatsmänner angekündigt worden waren, in England starke Gegnerschaft gefunden haben.

Der Reinertrag der Zeitung fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Drohung mit dem Generalstreik.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 15. Februar.

Nach einer Meldung der „Züricher Zeitung" aus London nimmt die englische Arbeiterschaft der Regierung gegenüber eine ablehnende Haltung ein und droht mit dem Generalstreik, falls England seine Kriegsziele nicht bekanntgibt.

Die Manövrierarmee.

Die neueste Hoffnung der Entente.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 15. Februar.

Lloyd Georges „militärische Neuerung von grossem Wert" bezieht sich nach Pariser Meldungen auf die „Manövrierarmee", deren Chefs und Stäbe bereits ernannt seien. Militärische Kreise deuten an, dass General Foch als Urheber dieser strategischen Reserve zu betrachten sei.

Diese Armee soll sowohl an der französischen, wie auch an der italienischen Front zu intervenieren haben, u. z. im Falle einer Offensive oder dringender Abwehr.

Die Stellung des englischen Generalstabsschefs erschüttert.

Rotterdam, 14. Februar (KB.)

Dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" zufolge melden „Daily News", dass gestern im Unterhause auch über die Behandlung Sir William Roberts gesprochen wurde. Angesehene Mitglieder des Hauses glauben, dass Montag abends versucht wurde, Sir William Roberts zu bewegen, als Generalstabschef abzutreten und ihn durch General Wilson zu ersetzen. Roberts soll erklärt haben, dass er nicht gehen würde, ehe er nicht abgesetzt würde.

Wichtige Beratungen in Deutschland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 15. Februar.

Graf Hertling wird heute in Berlin erwartet, Staatssekretär von Kühlmann soll erst später dort eintreffen.

Die Besprechungen im Grossen Hauptquartier fanden unter Beisein des Staatssekretärs im Marineamt von Capelle und des Chefs des Admiralstabes der Marine statt.

Die Frage der Wiederherstellung Belgiens.

(Privat-Telegarmm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 15. Februar.

Zur Rede Lloyd Georges schreibt die der Regierung nahestehende „Germania":

Es gibt immer noch Leute, die eine Erklärung unserer Reichsleitung über Belgien verlangen. Diese Leute übersehen, daß wir uns in einem, wenn auch erfolgreich geführten, Verteidigungskrieg befinden. Lloyd George hat die Zerstückelung der Türkei gefordert. Nur eine Erklärung über die völlige Integrität des Deutschen Reiches und aller Verbündeten, könnte uns veranlassen über die Wiederherstellung Belgiens zu verhandeln.

Absage des „Vorwärts" an die Bolschewiki.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 15. Februar.

Unter der Ueberschrift „Die Bolschewiki und wir" schreibt der heutige „Vorwärts":

Was die Bolschewiki in Russland tun, ist weder Sozialismus noch Demokratismus, sondern „Putschismus". Deshalb müssen wir zwischen den Bolschewiki und uns einen dicken Trennungsstrich ziehen.

Bolo Pascha zum Tode verurteilt.

Paris, 14. Februar. (KB.)

Bolo Pascha wurde einstimmig zum Tode, Porchere zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Cavallini wurde in contumaciam zum Tode verurteilt.

Die Direktionskrise im Deutschen Volkstheater.

Hofrat Thimig lehnt ab.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 15. Februar.

Hofrat Thimig erklärt in einem Schreiben an die Redaktionen, dass er die Berufung auf den Posten des Direktors des Deutschen Volkstheaters mit Rücksicht auf seinen erschütterten Gesundheitszustand definitiv abgelehnt habe.

Polen und der Friedensschluss mit der Ukraine.

Die Erregung aller polnischen Kreise — ohne Rücksicht auf ihre politischen Schattierungen — wegen des Friedensvertrages mit der Ukraine ist überall im Wachsen begriffen. Jeder objektiv Denkende wird die Erbitterung des auf eine große historische Tradition zurückblickenden polnischen Volkes angesichts der vorliegenden Tatsachen, für die wir die Beweggründe nicht kennen, verstehen und ihren Ausdruck begreifen können, soferne er sich in ernster, der Wichtigkeit der Angelegenheit entsprechenden Form äußert. Den lärmenden Szenen der letzten Tage ist auch tatsächlich ein ernster und organisierter Protest der Bürger und autonomer Organe gefolgt und es wird in Krakau eine Manifestation für den 18. d. M. vorbereitet. Dieser Protest findet auch in ganz Polen in großen Versammlungen einen starken und nachhaltigen Ausdruck.

Die Bürgerwache, bei der sich zur anerkennenswerten Dienstleistung in der Erhaltung der Ordnung in der Stadt bis jetzt mehr als 1000 Bürger und Hochschüler gemeldet haben und deren Eingreifen hoffentlich von Erfolg sein wird, erläßt an die Eltern folgenden Aufruf:

„Bei der Uebernahme des Sicherheitsdienstes haben wir die schmerzliche Wahrnehmung gemacht, dass die Einwohner es dulden, dass ihre Kinder die Zeit in Zusammenrottungen, in Exzessen und Gejohle vergeuden. Ein solcher Zustand ist höchst unerwünscht. Beschützet Euere Kinder vor Müssiggang und Gejohle in einer Zeit, in welcher das Vaterland von uns Ueberlegung und Konzentrierung unserer Kräfte verlangt. Ihr werdet aufgefordert, Eueren Kindern — bis zur Wiederkehr der Ruhe — das Ausgehen ohne Geselischaft von älteren Personen nach 7 Uhr abends zu verbieten. Einwohner Krakaus! Wir fordern Euch zur Befolgung unserer bürgerlichen Anordnung auf".

Auch alle, am Tage der Verlautbarung des Friedensvertrages mit der Ukraine zur einheitlichen Aktion vereinten Zeitungen verurteilen die bisherigen Vorgänge in den Straßen. Besonders energisch tritt der „Glos Narodu" in seinem Aufsatz „Um Ruhe und Ordnung in der Stadt" auf. Er schreibt unter anderem:

„Auf keinen Fall darf man es erlauben, dass Scharen Halbwüchsiger weiterhin am Ringplatz und in den Hauptstrassen herumtollen und ihr Unwesen treiben, das sowohl für sie als auch für die ganze Einwohnerschaft fatale Folgen zeitigen könne. Provokateure spielen den Jugendlichen verschiedene Zeichnungen, Karikaturen und geschriebene Konzepte in die Hand, damit sie an Bretterumzäunungen am Ringplatz angebracht werden. Diese Zettel rufen grosse Menschenansammlung und Verkehrsstockungen hervor. Die Bürgerwache wird mit aller Entschiedenheit gegen Zusammenrottungen des Pöbels auftreten und wir hoffen, dass die Bürgerschaft ihr energisch beistehen werde. Wir sind verpflichtet zu beweisen, dass wir imstande sind, in der Stadt Ruhe und Ordnung zu erhalten und den unberechenbaren Folgen von Ausschreitungen des unverantwortlichen Pöbels vorzubeugen."

Das sind vernünftige Worte in ernster Zeit und es bleibt zu hoffen, daß alle aufrichtigen und berechtigten Bestrebungen ihr Ziel erreichen.

Kleine Chronik.

Brody wurde gestern durch den Einzug unserer Truppen auf Grund des mit der Ukraine abgeschlossenen Vertrages in friedlicher Weise besetzt, nachdem diese letzte größere Stadt Ostgaliziens seit den Julitagen des Jahres 1916 unter russischer Herrschaft gewesen war.

Lokalnachrichten.

Lebensmittel für Militärpersonen. Das Preßbureau des Statthaltereipräsidiums teilt mit: Zwecks Vereitlung der doppelten Versorgung von Militärpersonen mit rationierten Lebensmitteln, hat die Statthalterei (das Landeswirtschaftsamt) angeordnet, daß die „Zivil-Brotkommissionen" Brot-, Mehl- und Zuckerverbrauchskontrollkarten u. dgl. an Militärpersonen, nur in diesem Falle auszufolgen haben, wenn sich diese Personen mit einer Bestätigung der zuständigen Militärbehörde ausweisen, daß sie zeitweise oder dauernd von der Lebensmittelversorgung durch die Militärverwaltung ausgeschieden sind. Die Ausfolgung von Verbrauchskontrollkarten ist auf dem genannten militärischen Dokumente zu bestätigen.

Wetterbericht vom 15. Februar 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels.		Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
			beobachtete	normale			
14./2.	9 h abds.	753	−1·2	−0·8	windstill	ganz bew.	—
15./2.	7 h früh	758	−5·0	−2·2	N	3/4 heiter	—
15./2.	1 h nchm.	759	+3·2	1·1	W	ganz bew.	—

Witterung vom Nachmittag des 14. bis Mittag des 15. Februar: Meist bedeckt, Frost, Schneefall.

Prognose für den Abend des 15. bis Mittag des 16. Februar: Besserung, Frost.

Nach Schluss der Redaktion

Runciman über Englands Kriegsziele.

Rotterdam, 15. Februar (KB.)

Der Parlaments-Korrespondent des „Daily Chronicle" schreibt:

Einen erfrischenden Gegensatz zu Balfours Rede habe gestern die klare Rede Runcimans gebildet. Zum ersten Male habe einer der früheren liberalen Minister in Worte gekleidet, was Millionen im Lande dächten, dass man nämlich die Kriegsziele von allen imperialistischen Absichten säubern müsse und dass das Land sehen müsse, dass die Kriegsziele noch dieselben seien wie 1914. Dann werde die nationale Einigkeit wiederhergestellt werden.

Runciman sprach sich dafür aus, dass man jede Gelegenheit ergreifen müsse, um mit den Staatsmännern der Gegenpartei zu verhandeln. Wenn die Staatsmänner das nicht wollen, so könne man Vertreter der Demokraten zusammenkommen lassen.

Verschiedenes.

Verein der Oesterreicher in Bulgarien. Die Statuten des Vereines der Oesterreicher in Bulgarien wurden vom Ministerium des Innern genehmigt.

Ukrainisches Geld. Die neue ukrainische Regierung beeilt sich, eigenes Geld herauszugeben. Die ukrainische Staatsbank hat bereits für einige Millionen eigene Banknoten in Umlauf gebracht, die in Kiew gedruckt wurden. Die ukrainische Währung entspricht nicht der russischen. Sie nähert sich dem Frankensystem. Als ukrainische Grundmünze gilt der „Karbowanez", der 200 „Schachy" zählt. Ein „Schachy" entspricht ungefähr einem Centime. Die ukrainischen Banknoten haben ein grosses Format und sind mit dem ukrainischen Nationalwappen in orangehellblauen Farben (wie die ukrainische Nationalflagge) versehen. Der Text ist auf der Vorderseite in ukrainischer Sprache; auf der Rückseite ist er auf russisch, polnisch und jiddisch wiederholt. Die ukrainischen Noten dürften wohl die ersten papiernen Geldzeichen sein, auf denen hebräische Buchstaben erscheinen. Vorläufig ist natürlich noch viel russisches Geld im Umlauf, doch nehmen die ukrainischen Bauern russische Banknoten aus Kerenskis Regierungszeit nicht an.

Künstlerische Hilfsaktion für Ostgalizien.

Unter allen Kronländern der Monarchie hat Galizien durch den Krieg zweifellos am meisten gelitten. Die östlichen Bezirke dieses Landes bilden noch heute nach der Befreiung wüste Stätten, an denen obdachlose Einwohner Hunger und bitterster Not ausgesetzt sind.

Diesen Kriegsopfern Hilfe zu bringen, die unsäglichen Leiden zu lindern, ist die vornehme Pflicht aller Nationen und Völker der Monarchie.

Das Komitee der künstlerischen Hilfsaktion für Ostgalizien hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch Sammlung von Kunstwerken aus allen Gauen der Monarchie und durch öffentliche Versteigerung der erhaltenen Spenden mitzuhelfen, und das unter dem Protektorate Seiner Majestät des Kaisers stehenden Komité für Ostgalizien für sein humanitäres Wirken die nötigen Gelder zu verschaffen. Die Präsidentin des Hilfskomitees, Exz. Gräfin Huyn, die Gemahlin des Statthalters von Galizien, hat in ganz Oesterreich eine Reihe von Sammelstellen für Kunstspenden errichtet und sie hilfs- und arbeitsfreudigen Persönlichkeiten anvertraut. Während in Galizien und Polen als Komiteemitglieder die Herren Vicepräsident v. Dembowski, Lepszy, Muczkowski, Graf Georg Mycielski und Graf Leon Piniński eine äusserst regsame Tätigkeit entfalteten, haben in Wien der Komiteeaktion der Minister für Galizien Exz. von Twardowski unter Mitwirkung von Frau v. Fesch, Baronin v. Freudenthal, Frau Sektionschef Sitta-Allee und Frau Hofrat Smolin eine äusserst erfolgreiche Förderung angedeihen lassen. In Graz arbeitet in Sachen des Komitees mit beispielloser Aufopferung und Energie Baronin Marie Kübeck, mit nicht geringerem Eifer in Linz Gräfin Attems, in Salzburg Gräfin Lippe und in Innsbruck Rittmeister Baron Stenglin und Gräfin Vetter.

Die hervorragendsten Künstler aus Galizien und Polen, aus Nieder- und Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Voralberg und Ungarn, haben sich gemeldet und opferfreudig ihr Bestes bereitwilligst für die gute Sache gegeben. Aus der grossen Zahl der hochherzigen Spender seien hier nur einige Namen genannt. Die Maler: Adams, Axentowicz, Julius von Blaas, Charlemont, Darnaut, Klimt, Kossak, Malczewski, Małachowski, Otto Nowak, Pochwalski, Pendl, Poledne, Panzoni, Frau Rychter-Janowska, Schramm, Stachiewicz, Temple, Wyczółkowski. — Die Radierer: Cossmann, Kubinyi, Michalek, Schmutzer, Tina Blau, Wilhelm Unger, Wojnarski. — Die Bildhauer: Bitterlich, Theodor Charlemont, Cassini, Hellmer, Hegenbarth, Popławski, Pelczarski, Wołek, Zelezny.

Die Ausstellung dieser Kunstwerke wird demnächst im Krakauer Kunstverein (Szczepański-Platz) eröffnet werden. Genaue Daten werden wir rechtzeitig veröffentlichen.

Theater, Literatur und Kunst.

Volksbühne — Wien. „Lola Montez", Schauspiel in vier Bildern von Adolf Paul. (Erstaufführung.) Eine Episode aus der Zeit des Aufenthaltes der bekannten Tanzkünstlerin in Spanien ist hier zu einem Sensationsstück in Filmmanier verarbeitet. Natürlich ohne jeden literarischen Wert, besitzt die „Mache" nur eine weibliche Bombenrolle, die einer Schauspielerin reichlich Gelegenheit bietet, ihre vielseitigen Fähigkeiten zu bekunden. Es ist daher nicht zu verwundern, dass sich Frau Ada Roland für ihr Gastspiel diese Rolle aussuchte, die sie auch mit glänzender Bravour dem ihrem sinnlichen Genre ergebenen Publikum zu Danke durchführte. Die übrige Darstellung und die Regie liessen viel zu wünschen übrig. ml.

„Der Niedergang der Wiener Bühnen" ist ein Artikel betitelt, den unser Wiener Mitarbeiter, Schriftsteller Rudolf Huppert in der soeben erschienenen Nummer 6 der „Neuösterreichischen Blätter" (Wien—Karlsbad—Leipzig) publiziert. Huppert hält in diesem Artikel eine sehr scharfe kritische Abrechnung mit den Wiener Bühnenleitern und macht den meisten derselben den so berechtigten Vorwurf, dass sie unter schnödester Ausnützung der günstigen Konjunktur ihre Unternehmungen während der Kriegszeit auf ein so schrecklich beschämend künstlerisch niedriges Niveau heruntergebracht haben. Als wirklich literarisch ambitionierte Direktoren lässt Huppert nur Jarno, Dr. Geyer und Bernau gelten, und geht überaus scharf ins Zeug gegen den neuen Burgtheaterdirektor Millenkovich, der bereits ein Jahr lang am Ruder ist und noch gar nichts Positives geleistet hat: „Was hat man nicht alles von ihm erwartet! Und was ist bisher geschehen? Er hat — Girardi für die Hofbühne verpflichtet! Ja gewiss, es ist uns sehr wertvoll, Girardi diesen echtesten aller österreichischen Volksschauspieler am Burgtheater zu wissen, aber dieser vollendete Künstler ist schon zu lange entdeckt, um neuerdings von Herrn von Millenkovich entdeckt zu werden!" Dem Direktor Gregor von der Hofoper wird von Huppert nur noch ein Scheinleben und schliesslich den Operettentheatern in ihrer gegenwärtigen Aufmachung eine Verseuchung des Wiener Theatermilieus vorgeworfen. „Der Wiener Operette muss in dieser augenblicklichen Form bald das Totenglöcklein lauten — der Krach, die Katastrophe sind unausbleiblich!" Was wird nur der Herr Direktor Karczag dazu sagen, der eben daran geht, nach echt amerikanischem Muster eine dritte Wiener Bühne seiner Brieftasche gefügig zu machen?

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

GUSTAV KLIMT.

Von W. Oswald, Wien.

Schluss.*)

Klimts Bedeutung liegt in der Auffindung und Erneuerung alter Grundsätze der dekorativen Bildwirkung, welche man längst vergessen hatte. Er schöpfte viel aus der Vergangenheit. So fand er in den Meisterwerken früherer Kunstepochen Vieles, was ihm für sein Weiterentwickeln ausschlaggebend war und zu neuem individuellen Schaffen anregte. Das „Wie" war auch ihm stets die Hauptsache. Er war seit langer Zeit wieder der Pfleger der symbolischen Kunst. Das Ornament brachte er uns zum symbolischen Bewußtsein. „Ornamental", das war der Hauptzug in Klimts tiefstem Wesen. Er war ein Genie im Komponieren und in der Raumkunst. Er unterschied männliche und weibliche Ornamente und steigerte durch männlich-symbolisch-abstrakte Ornamente das Kleid eines Mannes in Form und Farbe und tat dasselbe entgegengesetzt beim Weibe. Die polaren Gegensätze: Mann und Weib, bildeten auch für Klimt das Hauptthema. Seine Werke strahlten Sinnenrausch in allen Erscheinungen. Klimt selbst hatte einen ernsten sinnlich-sentimentalen Gesichtsausdruck und einen kräftig gebauten untersetzten Körper. Beim Spazierengehen trug er den Hut fast stets in der Hand. Er hatte ein ungemein einfaches natürlich-elegantes Wesen.

Neben sensibelster Linienkunst sind die ekstatischen Stufen des Lichts, die Farben, bei Klimt gleichsam die Seele seiner Bilder. In seinem „Schubert" brachte er Schubertsche Lieder durch eine Lichtekstase pointillistisch unseren Sinnen nahe. Er zeigte uns vom Neuen, daß die Farben erst in der Umgebung von Schwarz oder Weiß ihre Vollwertigkeit, ihre Wirkung bekommen, worin auch die Japaner Meister sind. Daneben wirkt der Goldgrund und Silbergrund, überhaupt metallische Farbwerte, bei Klimtwerken ungeheuer. Seine Farben sind spezifisch individuell gewählt. Für die Hautfarbe verwendete er herrlich schillernde Farbtöne, wie sie nur der Edelopal bietet. Den opalisierenden, mystischen Schimmer der Haut, hat er wohl am vollendesten gemalt und seit D. G. Rossetti war er neben Fernand Khnopff der tiefste Kenner und feinste Maler der Mystik alles Weiblichen. Sein „Liebespaar" in der Wiener Staatsgalerie moderner Kunst enthält alles, was ich meine.

An den Frauenhänden seiner Bilder und an den Porträts wird man einmal später Klimts Psyche studieren und anstaunen. Es ist zweifellos, daß die Dichtungen eines Ch. Baudelaire, Oskar Wilde, Artur Rimbaud auf Klimt Einfluß genommen haben. In dieser Beziehung Vergleiche zu stellen, wäre sehr interessant und würde beweisen, daß die bildende Kunst und Dichtung einer Zeit sich stets gegenseitig aus denselben Elementen aufbauen.

Die k. k. Hof- und Staatsdruckerei ist mit der Herausgabe des großen Klimtwerkes betraut worden; es soll die hervorragenden Werke des Meisters in Farbe bringen. Es sind bereits Teile davon erschienen und man ist von der vorzüglichen Wiedergabe der Originale sehr befriedigt. Leider ist das Werk sehr teuer und infolgedessen der Allgemeinheit nicht zugänglich. Der Kunstverlag H. O. Miethke, Wien, hat das Reproduktionsrecht Klimtscher Werke erworben und zu vergeben. Dieser Umstand mag schuldtragend sein, daß die Werke des Meisters noch recht wenig bekannt sind. Hoffentlich wird man sich bald entschliessen, auch über Klimt in der ausgezeichneten Kunstmonographiensammlung von Knackfuß (Verlag Velhagen und Klasing, Leipzig) eine dem Meister würdige Monographie für die Allgemeinheit erscheinen zu lassen.

Kaum ein Menschenalter hat das Schaffen Klimts gewährt; viele wissen überhaupt noch nicht, daß er war. Wenige gibt es, welche seine Kunst voll erfassen. Es ist eine psychologische Tatsache, daß es im Erfassen der Welt nur einzig auf die Qualität unserer Sinne ankommt. Wie vieles bleibt uns doch ein Rätsel in den Werken der Kunst, was wir infolge minderer Erfassungs- und Einfühlungskraft unserer Sinne nicht wahrzunehmen vermögen. Auf dieser Tatsache beruht das Wesen aller Kunst: daß von der Qualität unserer Sinne unser Weltbild abhängig ist — oder wir müssen mit den äquivalenten Sinnen des Schöpfers eines Kunstwerkes ausgerüstet sein, um dieses Kunstwerk in allen seinen Wirkungen aufnehmen und restlos verstehen zu können.

Um die Seele Klimts erfassen zu können, muß der Betrachter seiner Werke über hoch entwickelte Sinne verfügen. Er stellt eine überfeine Kunst dar — die der Alltag nicht kennt — die auserlesenen, seltenen Augenblicke, die Feier des Lebens.

Höheres Leben, welches höhere Sinne erfordert, das gab uns Klimt in seinen viel umstrittenen, unsterblichen Werken.

In Hofmannsthals Dichtung „Der Tod des Tizian" steht geschrieben, was auch unserem großen Toten, Gustav Klimt, über sein Grab hingesprochen sei:

„Er hat uns aufgeweckt aus halber Nacht
Und unsre Seelen licht und reich gemacht
Und uns gewiesen, jedes Tages Fließen
Und Fluten als ein Schauspiel zu genießen,
Die Schönheit aller Formen zu verstehen
Und unsren eignen Leben zuzusehen.
Die Frauen und die Blumen und die Wellen
Und Seide, Gold und bunter Steine Strahl
Und hohe Brücken und das Frühlingstal
Mit blonden Nymphen an kristallnen Quellen,
Und was ein jeder nur zu träumen liebt
Und was uns wachend Herrliches umgibt:
Hat seine große Schönheit erst empfangen,
Seit es durch seine Seele durchgegangen.

*) Siehe „Krakauer Zeitung" vom 14./II. 1918, Nr. 44.

FINANZ und HANDEL.

Verwertung der Kriegsautomobile. Gegenwärtig sind Unterhandlungen über die Verwertung der im Kriege verwendeten Automobile in der Friedenswirtschaft im Zuge. Es ist geplant, zu diesem Zwecke eine Gesellschaft zu gründen, an der Finanzinstitute, die meisten grösseren österreichischen Automobilfabriken und -händler beteiligt sein sollen. Die Gesellschaft soll sich unter der Firma „Oesterreichische Feld-Auto-Gesellschaft m. b. H. („Feldag") konstituieren.

Mitteilungen der Zentral-Preisprüfungs-Kommission. Die soeben erschienene Nummer 1 des II. Bandes dieser Zeitschrift bringt die folgenden Artikel: Der Kettenhandel als Kriegserscheinung. — Die Preisgebilde des Kriegswirtschaftsrechtes. Ferner enthält die Nummer Mitteilungen über Angelegenheiten der Preisprüfung und Preispolitik. Oberstgerichtliche Entscheidungen von prinzipieller Bedeutung. In der Rubrik „Warenpreise" werden die von der Zentral-Preisprüfungs-Kommission aufgestellten Richtkalkulation für den Drogenhandel, ferner eine Anzahl von lokalen Richtpreisen, sowie die in letzter Zeit erlassenen Höchstpreisverordnungen mitgeteilt. Ausserdem enthält auch diese Nummer wieder zahlreiche Mitteilungen über Verordnungen auf dem Gebiete der Produktions-, Verkehrs- und Verbrauchsregelung usw.

Das türkische Staatsbudget. Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Den Blättern zufolge wird die Kammer in der nächsten Woche die Erörterung des Budgets für das Finanzjahr 1334, das am 1. März beginnt, in Angriff nehmen. Nach den von der Budgetkommission getroffenen Abänderungen belaufen sich die Einnahmen auf 37,016,698 Pfund, die ordentlichen Ausgaben auf 51,402.327 Pfund, so dass sich ein Defizit von 14,385.629 Pfund ergibt. Im Regierungsentwurf dagegen hat das Defizit 17,797.063 Pfund betragen. Der Unterschied rührt von der Hinzurechnung einer Einnahme von 3 Millionen aus der Kriegsgewinnsteuer her.

16. Februar.

Vor drei Jahren.

In heftigen Kämpfen in den Karpathen die Russen zurückgedrangt; die Serethlinie in der Bukowina überschritten. — Feindliche Angriffe bei St. Elois abgewiesen.

Vor zwei Jahren.

Englische Angriffe südöstlich von Ypern und französische in der Champagne gescheitert. — Die Entente erklärt offiziell, dass sie den Krieg nicht beendet, bis Belgien vom Feinde vollständig hergestellt wird.

Vor einem Jahre.

Nördlich Dorna-Watra feindlicher Angriff gescheitert. — Nordöstlich Armentières, südlich La Bassée und im Sommegebiet Artillerietätigkeit; südlich Ripont erfolgreicher Angriff gegen den Feind.

Programm der Vorträge im wissenschaftlichen Kollegium.

Rynek gł. A-B 39.

Freitag, 15. Februar: Prof. A. E. Balicki: „Messianische Idee in der polnischen Literatur".
Samstag, 16. Februar: Prof. Dr. Jos. Reiss: „Chopin" (mit Musikvorträgen).

Beginn der Vorträge um 7 Uhr abends.
Eintrittspreis 50 h, Schülerkarte 30 h, Monatskarte 10 K, für Schüler 6 K.

Programm der „Literarischen Kurse" im Musikinstitute

Annagasse 2.

Freitag, 15. Februar: Prof. Dr. Kopera: „Statter und die rel. Maler der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts".
Samstag, 16. Februar: Prof. Dr. Grabowski: „Julian Klaczko".

Anfang 6 Uhr abends.

Eintrittskarten à 1 K, für die Schuljugend 50 h in der Kanzlei des Musikinstitutes.

Kinoschau.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 11. bis einschliesslich 17. Februar:
Verflixte Zufälle. Lustspiel. — Tryton. Schauspiel in vier Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur in Abwesenheit Erwin Engels: Dr. Otto Rank. Drukarnia Ludowa, Krakau.